

und städtische Revolten unter der Herrschaft Marias von Burgund, nämlich um die vielschichtigen Beziehungen von Flanderns Adel und Kommunen zur Zentralgewalt, deren Fortbestehen nach Karls des Kühnen Tod 1477 schon angesichts der französischen Bedrohung grundsätzlich allseits als notwendig erachtet wurde. Strittig aber war zwischen den Parteien das Verhältnis zentraler und föderaler Strukturen: Mit den von den Generalständen damals in einer Art legaler Opposition (W. Blockmans) durchgesetzten Privilegien wurde der autokratische Zentralismus des Herzogs nunmehr zugunsten der regionalen und lokalen Kräfte austariert. Doch sollten in der Folgezeit bis zu Marias Tod 1482 die Widersetzlichkeiten (nicht aber Revolten) gegen das Regiment ihres Gatten Maximilian zunehmen, der in Verfolgung habsburgischer Hausmachtinteressen Gewaltmonopol und Steuerhoheit autoritativ durchzusetzen suchte und damit nicht nur Patriziat, Kaufleute und Handwerker in den Städten, sondern auch große Teile eines Adels gegen sich aufbrachte, welcher ursprünglich in seiner Mehrheit loyal zur Herzogin gestanden hatte. So hob 1482 ein Jahrzehnt der Aufstände an, das sich indes mit jenem wachsenden Widerstand schon deutlich angekündigt hatte (vgl. dazu jetzt H. in: *Journal of Social History* 42, 2009, 1009–1039). Dem Vf. gelingt es überzeugend, vor allem aus archivalischem Brügger Material, die unterschiedlichen Motive der diversen Akteure offenzulegen, wobei er deren – prosopographisch untersuchte – schichten- und gruppengeprägte soziale Positionen als entscheidendes Movers für ihre jeweiligen Definitionen des (titelgebenden) Gemeinwohls ausmacht. Wie bestimmend diese Positionen für den einzelnen sein konnten, zeigt sich an dem unter Maximilian zum *conseillier et commis sur le fait de ... finances* aufgestiegenen Brügger Kaufmann und Bankier Willem Moreel, der 1481 unter dem Eindruck seiner sich scharf gegen die Fiskalpolitik des Habsburgers wendenden Interessengruppe in seiner Heimat selbst in Opposition und bald darauf in Gefangenschaft ging. Die komplex-komplizierte Adels- und Städtelandschaft Flanderns, 1477 zudem mit ihren neuen Koalitionen und Antagonismen in einer für Außenstehende verwirrenden Weise in Bewegung geraten, wird dem Leser in vorbildlicher Klarheit präsentiert – Aufbau und Gedankenführung spiegeln des Vf. Beherrschung der Materie. Dies geschieht auf Grundlage vorzüglicher Quellen- und Literaturkenntnis, die auch deutschsprachige Publikationen mit einschließt. Marc Boone, H.s Lehrer und Begleiter nicht nur im akademischen Leben („in the roguish acts of my life outside academia, Marc was a much-appreciated companion in fighting battles, in Gavere and elsewhere“, S. XI), darf stolz auf einen Schüler sein, der an die große, vor allem mit der Univ. Gent verbundene Tradition der Geschichtsschreibung über Flandern in Spät-MA und früher Neuzeit anknüpft und der seine wissenschaftliche Formung u. a. in dem von ihm geleiteten interuniversitären Forschungsprojekt „City and Society in the Low Countries, 1200–1800: Space, Knowledge, Social Capital“ erhielt. Dessen gute Fortschritte belegt wiederum jene Buchreihe, in der H.s Diss. erschien. Bedauern mag man nur, daß der Marsch in die Anglophonie im niederländischsprachigen Raum inzwischen auch in den Geisteswissenschaften – und damit selbst bei Themen der eigenen Geschichte – offenbar kaum mehr aufzuhalten ist. Boone wie H. haben zwar einen wichtigen Teil ihrer Studien in Niederländisch veröffentlicht, allein wer kann es ihnen und anderen verdenken, wenn für wichtige Laufbahnschriften –